

Reformkonzepte der Medizinischen Fakultät Freiburg

Vortrag „Erster gemeinsamer Tag der Lehre der medizinischen Fakultäten des Landes“

H.-D. Hofmann

Reform Concept of the Medical Faculty of the University of Freiburg (Germany) Lecture on the „First Common Day Concerning the Teaching of Medicine at the Medical Faculties of the Universities of Baden-Württemberg“

Zusammenfassung

Der erste gemeinsame „Tag der Lehre“ findet zu einem Zeitpunkt statt, an dem sich die medizinischen Fakultäten einer wahren Flut von Neuregelungen, Änderungen der Rahmenbedingungen der Lehre und Forderungen nach Reformen gegenüber sehen. Stichworte dazu sind: externe Evaluation, Novellierung der Approbationsordnung, leistungsorientierte Mittelvergabe, Profilbildung, Intensivierung der klinischen Forschung, aber auch Hochschulmedizinreformgesetz, Reform des Hochschulrahmengesetzes, Reform des Dienstrechts, Einführung der DRGs, Kosten-normwertmodell. In dieser Situation scheint es dringend geboten, sich der Stärken zu erinnern, die die deutsche Mediziner- ausbildung auch im internationalen Vergleich auszeichnen und die es bei aller Bereitschaft zu Reformen zu wahren gilt. In diesem Sinne plant die Freiburger Medizinische Fakultät keine umfassende Reformierung ihres Curriculums. Die Lehrentwicklung konzentriert sich vielmehr auf Bereiche, in denen durch interne und externe Evaluierung Verbesserungsbedarf aufgedeckt wurde. Schwerpunkte sind die Integration der Stoffvermittlung und die Stärkung der praxisorientierten Lehre im Rahmen von Blockunterricht sowie das „faculty development“.

Schlüsselwörter

Lehrevaluation · Qualitätssicherung · Blockunterricht · EBM

Abstract

This first „common meeting“ concerning the teaching of medicine is being held at a time when German universities face a plethora of new regulations and skeleton conditions in respect of teaching and demands for reforms. Some of the key words in this respect are external evaluation, changes in the regulations concerning the permission of doctors to conduct medical practice, performance-oriented allocation of funds, profiling, more intensive clinical research, legal reforms in respect of medicine practised at universities, legal reforming of skeleton agreements regarding the management of universities, reforms in respect of service regulations, standard costing frameworks, and the like. In the face of all these changes we must recall to our attention all the positive aspects of German medical training on an international level, which must be preserved under all circumstances. Considering all this, the Medical Faculty of the University of Freiburg does not intend to fundamentally change its curriculum. Rather, attention will be directed to spheres where improvements have proved necessary after internal and external evaluation. Such improvements will focus on an integration of the communication of medical information to students and on emphasising practice-oriented teaching by means of teaching en bloc, as well as on „faculty development“.

Key words

Evaluation of teaching · quality assurance · teaching en bloc

Institutsangaben

Geschäftsführender Studiendekan, Studiendekanat der Medizinischen Fakultät Freiburg

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Hans-Dieter Hofmann · Geschäftsführender Studiendekan der Medizinischen Fakultät Freiburg · c/o Anatomisches Institut I · Postfach 111 · 79001 Freiburg · E-mail: hans-dieter.hofmann@zfn.uni-freiburg.de

Bibliografie

Med Ausbild 2003; 20: 8–11 © Georg Thieme Verlag Stuttgart · New York · ISSN 0176-4772

Einleitung

Zunächst möchte ich dem Tübinger Studiendekanat für die Einladung und die Organisation dieses ersten gemeinsamen Tages der Lehre danken. Mit ihrer Initiative, die von allen Fakultäten des Landes begrüßt wurde, setzen sie auf Kooperation und Erfahrungsaustausch in einer Zeit, in der Wettbewerb oft als Allheilmittel auch in der Hochschullehre angepriesen wird. Ob aber Konkurrenz zwischen den Fakultäten die richtige Leitidee ist, wenn es um die Verbesserung der ärztlichen Ausbildung geht, die ja hoffentlich alle Medizinstudenten erreichen soll, darf zumindest angezweifelt werden. Ich jedenfalls verspreche mir von dieser gemeinsamen Bestandsaufnahme der Lehrsituation an unseren Fakultäten und der Diskussion über Erfahrungen mit neuen Projekten in der medizinischen Lehre konkrete Anregungen und Hilfestellungen für unsere Arbeit in Freiburg.

Vielleicht ist mit diesem ersten gemeinsamen Tag der Lehre auch ein Anfangspunkt für eine kontinuierliche Zusammenarbeit der Fakultäten in Fragen der Lehre gesetzt.

Der Zeitpunkt dieser Veranstaltung ist optimal gewählt. Mit dem Vorliegen des Abschlussberichts der BeMA-Kommission wird die Frage der leistungsorientierten Mittelverteilung aktuell und die baden-württembergischen Fakultäten sind schon aus diesem Grund aufgerufen, ihre Lehrkonzepte einer Überprüfung zu unterziehen. Auch das Motto der Tagung „Wie viel Reform ist nötig“ könnte nicht besser gewählt sein. Die medizinischen Fakultäten, nicht nur in Baden-Württemberg, sehen sich gegenwärtig mit einer Fülle von Veränderungen in den Rahmenbedingungen der Lehre und von Forderungen nach Reformen konfrontiert. Der Versuch all diesen z.T. widersprüchlichen Forderungen gerecht zu werden, würde meines Erachtens die Fakultäten überfordern und die Qualität der medizinischen Ausbildung, die keineswegs so unbefriedigend ist, wie viele uns glauben machen wollen, eher gefährden als fördern.

Eine – sicherlich unvollständige – Aufzählung der Neuerungen und Forderungen nach Reformen, denen sich die Hochschulmedizin gegenwärtig gegenüber sieht, mag dies verdeutlichen:

- Die novellierte ÄAppO, die am 1.10.2003 in Kraft treten wird, wird eine grundsätzliche Neuordnung vor allem im Bereich der klinischen Ausbildung bringen, mit einer erheblichen zeitlichen Mehrbelastung aufgrund der Ausweitung des Kleingruppenunterrichts und des teilweisen Ersatzes der Staatsexamina durch studienbegleitende Prüfungen.
- Die externe Evaluation durch die BeMA-Kommission macht, gewollt oder ungewollt, den Fakultäten Vorgaben für strukturelle und inhaltliche Veränderungen ihrer Lehre. Der vergleichende Charakter der Evaluation zielt auf die Schaffung einer Konkurrenzsituation zwischen den baden-württembergischen Universitäten.
- Mit der Einbeziehung der Lehre in die leistungsorientierte Mittelverteilung ab diesem Jahr verschärft sich diese Konkurrenzsituation zunehmend. Von den Fakultäten wird die Erweiterung interner Evaluationsverfahren und die Schaffung von Instrumenten zur internen Verteilung von Mitteln nach Lehrleistung erwartet.
- Die Lehrevaluation durch die Studierenden, zweifellos ein wichtiges Instrument zur Erkennung von Defiziten in der Leh-

re, gewinnt mit ihrer Perfektionierung eine Eigendynamik, die zu einer ständigen Steigerung der Ansprüche an die Fakultäten führt.

- Von den Universitäten wird Profilbildung auch in der Lehre erwartet, eine Forderung die in der Medizin angesichts der Vorgaben durch Approbationsordnung und Gegenstandskataloge nicht einfach zu realisieren ist.
- Die Erweiterung des biomedizinischen Wissens und der Fortschritt in der Medizintechnik verlaufen rasant. Wie in keinem anderen Fachgebiet muss in der Medizin eine direkte Umsetzung dieser Entwicklung in der Lehre erwartet werden, um eine bestmögliche Versorgung der Patienten zu gewährleisten.
- Es wird z.T. deutliche Kritik am Niveau der klinischen Forschung an den deutschen Universitäten geübt (z.B. durch den Wissenschaftsrat und die DFG) und mit der Forderung an die Ärzte verbunden, mehr Zeit in die Forschung zu investieren. Auf Kosten der Lehre?
- Dann wäre da noch – ich nenne es einmal so – der Zeitgeist, der artikuliert durch die Medien nach „ganzheitlicher Medizin“ verlangt und es gerne sähe, wenn auch noch die abstru-seste „Heilmethode“ an den Universitäten repräsentiert wäre.

Darüber hinaus werden die medizinischen Fakultäten durch die Umsetzungen einer ganzen Reihe von gesetzlichen Neuregelungen belastet, die in jüngster Zeit wirksam geworden sind oder sich in Vorbereitung befinden: Hochschulmedizinreformgesetz, Reform des Hochschulrahmengesetzes, Reform des Dienstrechts, DRGs, Kostennormwertmodell, um nur Stichworte zu nennen. Diese Neuregelungen beeinflussen direkt oder indirekt die Rahmenbedingungen der Lehre, die konkreten Auswirkungen sind schwer abzuschätzen.

Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, dass die Umsetzung all dieser Reformprojekte, die die Lehre ebenso betreffen wie die Patientenversorgung und die medizinische Forschung, von den gleichen Leuten zu leisten wäre, nämlich von den Mitgliedern der medizinischen Fakultäten. In dieser Situation müssen die Fakultäten in die Lage versetzt werden, selbständige Entscheidungen zu treffen und Prioritäten zu setzen, besonders hinsichtlich der Weiterentwicklung der Lehre. Angesichts des um sich greifenden Reformeifers sollten vor allem auch die Stärken des eigenen Lehrkonzepts nicht übersehen werden, um die Sicherung der erreichten Ausbildungsqualität zu gewährleisten. Tatsächlich hat die medizinische Ausbildung in Deutschland auch im internationalen Vergleich Stärken, die es bei allen Reformen zu bewahren gilt. Ich zitiere aus einem Vortrag von H. T. Aretz (Harvard Medical Education), der folgende Stärken erkennt:

- systematische und umfassende Vermittlung medizinischen Wissens,
- standardisierter Lehrplan,
- wissenschaftliche Ausbildung,
- Prinzip der akademischen Freiheit,
- praktische Erfahrung in der Famulatur.

Die Freiburger Fakultät misst diesen Aspekten der medizinischen Ausbildung große Bedeutung zu und ist sehr geschlossen der Meinung, dass es gilt, die in dieser Hinsicht erreichte hohe Qualität bei allen Reformbestrebungen nicht zu gefährden. Deshalb ist zurzeit nicht geplant, ein umfassendes Reformkonzept zu ent-

wickeln. Vielmehr sollen gezielt Reformen dort durchgeführt werden, wo Schwächen diagnostiziert werden oder sonst konkreter Bedarf für Innovationen erkannt wird. Schwerpunkte der Lehrentwicklung sollen in einer verbesserten Integration der Stoffvermittlung, in einer stärkeren Orientierung an praktischen Fragen und im Bereich des „faculty development“ liegen. Mit folgenden laufenden Projekten werden diese Ziele verfolgt:

Lehrevaluation und Qualitätssicherung

Hervorgegangen aus einer studentischen Initiative ist inzwischen ein elaboriertes Evaluationsverfahren etabliert. Jährlich werden sämtliche Lehrveranstaltungen einschließlich der PJ-Tertiale durch Befragung der Studierenden evaluiert. In der Vorklinik erfolgt zusätzlich eine personenbezogene Evaluation der Dozenten. Die eigentliche Befragung mit computerlesbaren Fragebogen wird von den studentischen Mitgliedern der Evaluationskommission durchgeführt, die Auswertung durch eine externe Firma. Die Ergebnisse werden durch die Fachschaft veröffentlicht. Sie dienen nicht dazu, schlechter bewertete Fächer zu sanktionieren. Vielmehr sollen sie in erster Linie als Feedback wirken und gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre ermöglichen. Zu diesem Zweck werden für unterdurchschnittlich bewertete Fächer differenzierte Lehrcharakteristika erstellt und in Gesprächen zwischen Fachvertretern, Studiendekanen und Vertretern der Fachschaft entsprechende Maßnahmen entwickelt. In einzelnen Veranstaltungen wird auf Wunsch der Dozenten über das gesamte Semester kontinuierlich evaluiert. Dies ermöglicht den Studierenden, interaktiv an der Gestaltung der Vorlesung mitzuwirken. Die seit mehreren Jahren praktizierte Lehrevaluation hat in den allermeisten Fächern zu einer Verbesserung der Lehre – gemessen an der Studentenzufriedenheit – geführt. Sie ist ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung mit großer Akzeptanz in der gesamten Fakultät. Sie wird in Zukunft die entscheidende Basis für eine fakultätsinterne leistungsorientierte Mittelverteilung sein.

Neugestaltung des klinischen Studienabschnitts

Nicht zuletzt aufgrund der Ergebnisse der Lehrevaluation wurde ein Konzept zur Neugestaltung des klinischen Studienabschnitts erarbeitet. Ziel ist der stärkere Praxisbezug, eine bessere Verbindung von Theorie und Praxis mit mehr Bedside-Teaching und mehr Kleingruppenunterricht.

Die Durchführung der Lehre in Form des Blockunterrichts wird schrittweise beginnend mit dem zweiten klinischen Studienjahr eingeführt werden. In einem Pilotprojekt im Fach Neurologie wurden die personellen und organisatorischen Voraussetzungen ermittelt und die Akzeptanz durch die Studierenden getestet.

Curricula für das Praktische Jahr

In den letzten Jahren wurden Curricula für das Praktische Jahr erarbeitet mit dem Ziel, diesen für die praktische Ausbildung entscheidenden Studienabschnitt besser und für die beteiligten Kliniken einheitlicher zu strukturieren. Die Curricula sind inzwi-

schen in allen Fächern und in allen Abteilungen einschließlich der akademischen Lehrkrankenhäuser etabliert. Sie enthalten Kataloge von Lernzielen, deren Erreichen durch Evaluation überprüfbar ist. Ein zusätzlicher positiver Effekt der Maßnahme war die Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Lehrkrankenhäusern.

Problemorientiertes Lernen

Bereits seit 1996 gibt es an der Freiburger Fakultät auf freiwilliger Basis die Möglichkeit zur Teilnahme am POL-Unterricht. Inzwischen nutzen etwa die Hälfte der Studierenden in der Vorklinik und im ersten klinischen Studienjahr diese Möglichkeit. Es ist nicht geplant, die fachspezifische Lehre und die systematische Wissensvermittlung durch diese Lehrform zu ersetzen, sie soll jedoch für alle Studierenden angeboten und, wenn möglich, unter Einbeziehung von Allgemeinmedizinerinnen, in das Curriculum integriert werden.

Evidenzbasierte Medizin

Die Bedeutung des Konzept der evidenzbasierten Medizin hat aufgrund des dramatischen Wissenszuwachses in der Biomedizin erheblich an Bedeutung gewonnen, ist jedoch in die medizinische Ausbildung nur unzureichend integriert. Fakultative Angebote existieren auch an der Freiburger Fakultät. Um die Basis für die Einbindung einer systematischen Ausbildung in EBM zu schaffen, wurde von Mitarbeitern der Studiendekanate Freiburg und Tübingen in Zusammenarbeit mit dem in Freiburg ansässigen Deutschen Cochranezentrum eine wissenschaftliche Untersuchung konzipiert, die klären soll, in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt innerhalb des Studiums Unterricht in EBM sinnvoll in das Curriculum integriert werden kann. Zur Erprobung wird ein EBM-Grundkurs nach internationalen Richtlinien entwickelt.

Teaching-Professoren

Die Studiendekanate haben das Instrument der Teaching-Professoren geschaffen mit dem Ziel, die Organisation der Lehre und die Integration der Lehrinhalte, zunächst in den zentralen Fächern Chirurgie und Innere Medizin, zu verbessern. Die von der Fakultät finanzierten Stellen wurden mit Oberärzten besetzt, die, in größerem Umfang von klinischen Pflichten befreit, Aufgaben in der Koordination und in der Weiterentwicklung der Lehre (z. B. Einführung des Blockunterrichts) wahrnahmen. Schon nach kurzer Zeit war eine deutliche Verbesserung in den Evaluationsergebnissen der beiden Fächer festzustellen. Aufgrund der positiven Erfahrungen haben sich die Kliniken entschlossen, die Teaching-Professoren, die ursprünglich nicht als dauerhafte Einrichtung geplant waren, weiterzufinanzieren.

Faculty Development

Verschiedene Maßnahmen haben das Ziel, die didaktische Qualifikation der Lehrenden zu verbessern, den Stellenwert der Lehre

in der Fakultät zu erhöhen und die Organisation und Weiterentwicklung der Lehre zu professionalisieren:

- Die Freiburger Fakultät beteiligt sich am „Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik in Medizin“, das unter Federführung der Tübinger Fakultät gegründet wurde. Wir werden im Verlauf dieser Tagung noch ausführlich über die Arbeit dieses Zentrums informiert, in deren Mittelpunkt die didaktische Qualifizierung von Dozenten und Assistenten steht. Ziel der Arbeit sollte aber auch sein, durch entsprechende Weiterbildung engagierter Teilnehmer qualifizierte Mitarbeiter im Bereich der Curriculumentwicklung und Studienreform für die Fakultäten zu gewinnen sowie durch eine Multiplikatorwirkung die Qualifizierung in der Lehre auf breiterer Basis zu verbessern.
- Mit dem gleichen Ziel fördert die Fakultät – auch finanziell – die Teilnahme von Fakultätsmitgliedern an der Ausbildung zum Master of Medical Education an der Universität Bern.
- Die Besetzung zusätzlicher Stellen in den Studiendekanaten mit medizindidaktisch qualifizierten Mitarbeitern (z.B. MMEs) dient der Professionalisierung in Organisation und Weiterentwicklung der Lehre.
- Es ist geplant, für Habilitanden die Teilnahme an der medizinischdidaktischen Ausbildung in der Habilitationsordnung vorzuschreiben.

Studiengang Molekulare Medizin

Zum Wintersemester 2001/2002 wurde an der Universität Freiburg der neue Studiengang Molekulare Medizin eingerichtet, der von der medizinischen Fakultät in Zusammenarbeit mit den Fakultäten für Chemie und Pharmazie, für Physik und für Biologie durchgeführt wird. Für die 30 angebotenen Studienplätze lagen bereits zum ersten Zulassungstermin über 200 Bewerbungen vor. Mit diesem Studiengang soll eine Lücke zwischen der medizinischen Ausbildung einerseits und den naturwissenschaftlichen Ausbildungsgängen andererseits geschlossen werden, um dem steigenden Bedarf an spezifisch qualifizierten Wissenschaftlern im Bereich der Biomedizin gerecht zu werden. Der neu geschaffene Lehrstuhl für Molekulare Medizin und Zellforschung (Prof. Peters) ist federführend für den neuen Studiengang. Dem neuen Institut wird auch in der Medizinerbildung eine wichtige Funktion als Bindeglied zwischen naturwissenschaftlichen Grundlagenfächern und Klinik zukommen.

Mentorenprogramm

Anlässlich der Befragung durch die BeMA-Kommission haben die Studierenden uns auf einen Punkt aufmerksam gemacht, dem offensichtlich an unserer Fakultät, und ich würde vermuten auch andernorts, zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird: Die Studierenden fühlen sich zu wenig in die Fakultät eingebunden und beklagen das Fehlen einer „corporate identity“. Studenten höherer Semester fühlen sich in den Kliniken nicht als Teammitglieder akzeptiert. Als Konsequenz auf diese Kritik planen wir die Einrichtung eines Mentorensystems, das die Studierenden frühzeitig und dauerhaft in persönlichen Kontakt mit Ärzten und Wissenschaftlern bringen soll. Die Beteiligung möglichst vieler

Mitglieder der Fakultät sollte auch deren Verständnis für studentische Belange und Fragen der Lehre fördern.

Schlussbetrachtung

Soweit also zu unserem derzeitigen Konzept. Diese Darstellung soll als eine Momentaufnahme verstanden werden. Angesichts des geschilderten Reformdrucks, der kontinuierlichen Evaluation von verschiedenen Seiten und vor allem der erfolgten Novelisierung der Approbationsordnung wird die Weiterentwicklung der Lehre eine Aufgabe für die kommenden Jahre bleiben. Umso wichtiger wird es sein, mehr als bisher die Wirkung der durchgeführten Reformschritte auf die Qualität der Lehre ernsthaft zu überprüfen, um Fehlentwicklungen rechtzeitig begegnen zu können. Kooperation zwischen den Fakultäten würde für eine solche kontinuierliche Prüfung der eigenen Konzepte von großer Hilfe sein. Deshalb danke ich noch einmal den Kollegen aus Tübingen für ihre Initiative, mit der sie uns Gelegenheit zu einem intensiven Erfahrungsaustausch geben.